

„Das Sandoz-Prinzip im Informieren“

Initiative sammelt Infos über Erdbeben-Schäden – Geopower rechnet mit einer Million Franken

Von Kathrin Ganter

Zuletzt hat es am Donnerstag gerumpelt: Der Schweizer Erdbebedienst registrierte beim Geothermie-Bohrloch der Firma Geopower in Kleinhüningen erneut ein Erdbeben, dieses Mal aber nur mit der Stärke 1,6 auf der Richterskala. Doch es gibt zurzeit auch Nachbeben der anderen Art: Der „Schutzverbund der Erd-Erschütterungs-Geschädigten und Erd-Erschütterungs-Gerüttelten“ (EEG-EEG) möchte dokumentieren, welche Schäden es bei den jüngsten Erdbeben in der Region gab und spielt auch mit dem Gedanken an eine Sammelklage.

„Ich wollte einen Überblick erhalten und wissen: Bin nur ich blöd oder sind es die anderen auch?“, sagt Bernhard Bosshart aus Basel, Initiator der EEG-EEG. Denn obwohl die offiziellen Meldungen immer lauteten, es habe bei den Beben keine nennenswerten Schäden gegeben, hatte er Risse in seinem frisch verputzten Haus. Auch seine ISDN-Anlage sei durch das Beben geschädigt worden. In seiner Nachbarschaft seien ebenfalls etliche Schäden zu beklagen gewesen.

Rund 1500 Schadensmeldungen seien bislang bei der Firma Geopower eingegangen, sagte deren Geschäftsführer Daniel Moll der „Basler Zeitung“. 20 Prozent



Risse in der Wand und kaputte Gegenstände wie Lampen sind die häufigsten der 1 500 Erdbeben-Schadensmeldungen. FOTO: MZD

seien aus Deutschland. Als die Stadtverwaltung Weil am Rhein vor drei Wochen dazu aufrief, die Schäden zu melden, habe dies zu einer „Welle von Meldungen“ geführt. Nach Angaben der Stadt Weil am Rhein haben sich dort bislang mehr als 260 Geschädigte gemeldet.

250 Schäden hätten die Ingenieure der Geopower bereits untersucht, die durchschnittliche Schadenssumme habe dabei laut Moll rund 700 Schweizer Franken

betragen. Größere Schäden bewegten sich im Bereich zwischen 4 000 und 5 000 Franken.

Bernhard Bosshart gehört offenbar zu den stärker Geschädigten: Allein die Gerüste zu stellen, um die Schäden an den beiden betroffenen Seiten des Hauses zu beheben, würde ihn 3 000 Franken kosten. Bosshart ärgert sich vor allem über eins: „Es wird immer alles verniedlicht.“ In den offiziellen Meldungen sei immer nur von wenigen Schäden zu lesen gewesen.

Bosshart vergleicht die Informationspolitik mit der bei der Schweizerhalle-Chemie-Katastrophe vor 20 Jahren: „Es ist wieder das Sandoz-Prinzip im Informieren.“ Und er ärgert sich über Äußerungen, die den Hausbesitzern die Schuld an den Schäden geben: „Es geht nicht an zu sagen, das seien alles schlecht gebaute Häuser.“

Täglich würden sich weitere Geschädigte bei ihm melden, sagt Bernhard Bosshart. In den kommenden Tagen soll die Homepage der Initiative online gehen (www.eeg-eeg.ch). Und die Initiative will unbedingt ihre Schäden ersetzt bekommen. „Wir denken auch an eine Sammelklage“, sagt Bosshart.

Geopower-Geschäftsführer Moll geht indessen von einer Gesamtschadenssumme von einer Million Franken aus. Er verstehe vor allem nicht, warum die Leute jetzt, Wochen nach den Beben, noch Schäden melden würden. Bernhard Bosshart versteht das sehr wohl: Denn als er kürzlich das Haus seiner verstorbenen Eltern in der Ostschweiz ausräumte, um es verkaufen zu können, entdeckte er Risse. Diese, vermutet er, seien Schäden eines Erdbebens von vor 20 Jahren.

► **EEG-EEG:** Bernhard Bosshart, Telefon 004161/683 8144, E-Mail bosshartbernie@bluewin.ch.